

Inklusion rückt immer mehr in den Fokus

Kommunen müssen Internet-Auftritte barrierefrei gestalten / Netzwerk der Lebenshilfe

„Alles muss noch tiefer ins Bewusstsein kommen“

Baden-Baden/Bühl (BNN). Die Zusammenarbeit zahlreicher Kommunen der Region beim Thema Inklusion wird konkret. Nun haben sich zum zweiten Mal Bürgermeister und Vertreter von Verwaltungen getroffen, um gemeinsam voranzukommen, wenn es um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des Lebens geht. Die Lebenshilfe der Region Baden-Baden/Bühl/Achern hatte dazu eingeladen.

„Inklusion ist ein wichtiges Thema, das jetzt stark in den Fokus rückt“, bestätigte die Integrationsbeauftragte der Gemeinde Sinzheim, Michaela Schossier. „Auch wir wollen Teilhabe ausbauen“, sagte der Laufer Bürgermeister Oliver Rastetter. „Wir machen schon einiges, aber es ist noch nicht koordiniert genug. Im nächsten Jahr wollen wir einen Aktionsplan auf den Weg bringen“, kündigte Bürgermeister Wolfgang Jokerst von der Stadt Bühl an. Nicht nur die Infrastruktur solle barrierefrei werden, sondern auch die Internet-Auftritte der Gemeinden, stellte Martin Reichert, Hauptamtsleiter der Gemeinde Kappelrodeck fest. Das alles müsse noch tiefer ins Bewusstsein kommen. Dafür sei das von der Lebenshilfe ins Leben gerufene Netzwerk ein guter Ansatz.

Diese Bewusstseinsänderung sei ein Prozess, den man mit Optimismus angehen sollte, weil er der Gesellschaft guttue, bekräftigte der Geschäftsführer der Lebenshilfe in der Region, Harald Unser. Die Lebenshilfe fördere dieses Bewusstsein mit zahlreichen Veranstaltungen unter dem Motto „Wir sind eins“. Im Februar sei ein Treffen mit Sport treibenden Vereinen geplant, kündigte Simone Zeller-Glomp von der Lebenshilfe an. Auch das Vereinsleben spielt sich in der Kommune ab. Im Sommer werde ein Magazin erscheinen, das gute Beispiele für Inklusion in der Region vorstellt. Absicht der Netzwerktreffen sei ein Austausch, damit sich nicht jeder alleine auf den Weg machen müsse, so Harald Unser.

Als gemeinsame Themen, an denen allgemeines Interesse besteht, stellten sich die „Leichte Sprache“ und die Fördermöglichkeiten, die Kommunen nutzen können, heraus. Dass auch kleine Gemeinden Aktionspläne für mehr Inklusion aufstellen können, soll ebenfalls zum Thema gemacht werden. Wissensvorsprünge auf vielen dieser Gebiete haben die Behindertenbeauftragten der Kreise, die ebenfalls in dem Netzwerk mitarbeiten. Bis zu zehn Prozent der Bürger in jeder Gemeinde leben mit einer Schwerbehinderung. Darauf machte Anita Diebold, Behindertenbeauftragte im Ortenaukreis, aufmerksam.

Trotz Einschränkungen selbstbestimmt mit allen anderen zusammen leben zu können, das müsse das Ziel sein, sagte Beate Wirth, Behindertenbeauftragte des Stadtkreises Baden-Baden. Auf eine Neufassung des Landes-Behindertengleichstellungs-Gesetzes bis Ende des Jahres wies Petra Mumbach, Behindertenbeauftragte des Landkreises Rastatt hin. Digitale Produkte und Dienstleistungen müssen Menschen mit Behinderung zugänglich gemacht werden, etwa in „Leichter Sprache“ und mit Vorlesefunktion. Mumbach regte an, eine Integrationsfirma zu gründen, die Kommunen hilft, Texte entsprechend zu übertragen. Dazu brauche es Menschen mit einer Lernbehinderung als Mitarbeiter. Gekommen waren zum zweiten Netzwerktreffen die Bürgermeister Oliver Rastetter (Laufer), Sonja Schuchter (Sasbachwalden) und Wolfgang Jokerst (Bühl), zudem auch Mitarbeiter der Gemeinden Bühlertal, Hügelheim, Iffezheim, Kappelrodeck, Lichtenau und Sinzheim.



Motiviert für ein gutes Miteinander zum Wohle von Menschen mit Behinderung: Vertreter mehrerer Kommunen und die Behindertenbeauftragten der Kreise kamen zum Netzwerktreffen mit der Lebenshilfe der Region Baden-Baden, Bühl, Achern. Foto: pr